

Aktion Mickymaus

Medien. Ab September soll in Wien eine Gratiszeitung mit höchst unklaren Besitzverhältnissen erscheinen. In der „Kronen Zeitung“ und in der Wiener SPÖ sorgt das für Unruhe.



Zeitungsmacher Jansky, Ex-Chef Faymann Nach einer Monats- jetzt eine Tageszeitung

Von Herbert Lackner

Es kommt nicht oft vor, dass ein Zeitungsgründer sein Blatt vor Erscheinen kleinredet. Das sei doch bloß ein „Schmalspur-Projekt im Mickymaus-Format“, meinte Wolfgang Jansky vergangenen Donnerstag im Gespräch mit profil. Außerdem verfüge er lediglich über ein „Mickymaus-Budget“, gab er am selben Tag dem „Standard“ zu Protokoll.

Mag sein, dass den 44-jährigen Wiener – er ist übrigens der Lebensgefährte von SPÖ-Bundesgeschäftsführerin Doris Bures – die große Aufmerksamkeit, auf die seine in Gründung befindliche Gratista-geszeitung derzeit stößt, etwas ängstigt. Verständlich ist die Aufgeregtheit allemal: Bei dem auf den ersten Blick eher harmlosen Plan einer besseren U-Bahn-Zeitung geht es in Wahrheit um die Machtfrage in der „Kronen Zeitung“ – und ein wenig auch um jene in der Wiener SPÖ.

Die Geschichte begann im vergangenen März. Damals beschlossen die Media-

print-Partner Raiffeisen und der deutsche WAZ-Verlag gegen die Stimme von „Krone“-Herausgeber Hans Dichand, den verlustträchtigen „U-Bahn-Express“ einzustellen. Das Blatt hatte kaum Inserate lukriert, den Mediaprint-Tageszeitungen „Krone“ und „Kurier“ allerdings Auflage gekostet.

Dichand sah in der Einstellung seines Lieblingsprojekts ein weiteres Mobbing der „Krone“-Hälftreeigentümer von der

WAZ, die ihn in einem bis heute laufenden Schiedsgerichtsverfahren aus der „Krone“-Geschäftsführung drängen wollen. Der „U-Bahn-Express“ war sein Kind, mit ihm wollte er noch einmal eine Zeitung zum Erfolg führen.

Alarmglocken. Immer wieder, zuletzt im vergangenen Mai, forderte Dichand die WAZ-Herren brieflich auf, ihm die Zustimmung für ein neues Gratis-Zeitungsprojekt zu erteilen. Die Essener blieben hart: Die Unterschrift könne er gerne haben – freilich nur dann, wenn er sich aus der „Krone“-Geschäftsführung zurückziehe.

Wenig später, am 1. Juni, geschah Merkwürdiges: Der langjährige Pressesprecher des Wiener Wohnbau-Stadtrats Werner Faymann, Wolfgang Jansky, kündigte und trat als Geschäftsführer in den neu gegründeten AHVV-Verlag ein. Schon wenige Tage später sickerte der Geschäftszweck des Verlags durch: Herausgabe einer U-Bahn-Gratiszeitung.

Jetzt schrillten die Alarmglocken. Denn das ist in den politischen Kreisen Wiens wohl bekannt: Janskys Ex-Chef Werner Faymann ist – trotz des großen Altersunterschieds – einer der engsten Freunde von „Krone“-Herausgeber Hans Dichand. Würde Faymann sein Plazet geben, wenn seinem Freund und Förderer Dichand gegen dessen Willen ein Konkurrenzprodukt vor die Nase gesetzt wird?

„Das ist Blödsinn“, weist Jansky im Gespräch mit profil die Gerüchte über eine Beteiligung Dichands an der geplanten Gratiszeitung zurück. Dichand dementiert ohnehin.

In der WAZ sind die Sinne jedoch geschärft: Sollte Dichand hinter der neuen Zeitung stehen, würde er gegen seine Geschäftsführerplichten verstoßen. Dann müsste er sich wohl wirklich zurückziehen.

Am 8. Juli wurde beim Patentamt Wien der geplante Name der Zeitung angemeldet: „Heute aktuell in den Tag“. Als Anmelder trat laut dem profil vorliegenden Akt des Patentamts (Nr. 4685/2004) der Wiener Rechtsanwalt Tassilo Wallentin auf. Wallentin ist kein Unbekannter: Im Schiedsgerichtsverfahren gegen die WAZ vertritt der Advokat „Krone“-Chef Hans Dichand.

Die Eigentumsverhältnisse am AHVV-Verlag sind eher undurchsichtig. Laut Fir-



Titelanmeldung im Patentamt Einreicher ist Hans Dichands Rechtsanwalt

Der Kronprinz

Wohnbaustadtrat Werner Faymann – ein Mann mit wichtigen Kontakten. Folgt er Bürgermeister Häupl nach?

menbuch gehört der Verlag zu 100 Prozent der „ALTA-Wirtschaftstreuhandgesellschaft“ des prominenten Wiener Wirtschaftstreuhänders Gerhard Nidetzky, der einst Partner von Hannes Androsch in dessen „Consultatio“. Dass Nidetzky selbst das Zeitungsprojekt trägt, glaubt allerdings niemand. Der Treuhänder urlaubt derzeit, telefonisch nicht erreichbar, im Ausland.

Jansky selbst kündigt eine neue, freilich auch nicht sehr durchsichtige Konstruktion an: Die Anteile am Unternehmen sollen künftig von einer „gemeinnützigen Stiftung“ gehalten werden.

Das Modell, eine Zeitung von einer Stiftung herausgeben zu lassen, existiert bereits. Im vergangenen Jänner hatten Faymann und Jansky die Monatszeitschrift „Die Stadt“ gegründet, die seither an alle Mieter von Wiener Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen gratis verschickt wird. Als Eigentümer tritt die „Urbana Privatstiftung“ auf, in der ein hoher Beamter aus Faymanns Ressort den Vorsitz führt. Dotiert wird die Stiftung angeblich von der Wiener Städtischen Versicherung.

So soll es auch diesmal wieder sein, heißt es. Die Bank Austria stelle einen Kredit bei.

Dieser muss freilich entsprechend hoch sein. Experten rechnen aufgrund der Erfahrungen mit dem „U-Bahn-Express“ mit Anlaufkosten von rund drei Millionen Euro und – jedenfalls in der Anfangsphase – laufenden Verlusten von etwa fünf Millionen Euro pro Jahr.

Jansky, im Zeitungsgeschäft ein Neuling, ist dennoch optimistisch: „Wir werden rasch in den schwarzen Zahlen sein. Man darf ja nicht vergessen, dass der ‚U-Bahn-Express‘ kaum Innenpolitik- und Sportberichterstattung hatte, kein Kino- und kein TV-Programm. Und das Anzeigengeschäft wurde dort kaum betrieben.“ Chefredakteur wird der vormalige Chef des eingestellten „U-Bahn Express“, Richard Schmitt, der seit März in der „Krone“ zwischengeparkt war. 150.000 Exemplare will Jansky fünfmal pro Woche verteilen, nicht

Frühe Arbeit in den Jugendorganisationen, Bewährung im Gemeinderat, Reifung in der Landesregierung – und das alles ohne große Fehler. Der Wiener Wohnbaustadtrat Werner Faymann, 44, gilt nicht zufällig als Bürgermeister-Reserve, sollte Michael Häupl einmal abtreten.

Der Genosse aus dem Wiener Außenbezirk Liesing ist einer der Mächtigen. Als größter Hausherr Wiens – ihm unterstehen 200.000 Gemeindebauwohnungen – und als Chef des Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds kontrolliert er praktisch den gesamten geförderten Wohnbau in der 1,6-Millionen-Stadt. Noch mehr Macht bezieht er vielleicht aus der engen Beziehung zum fast doppelt so alten „Krone“-Herausgeber Hans Dichand. Schon in seiner Funktion als Obmann der Sozialistischen Jugend, so Faymann, habe ihn Dichand bei einer Aktion für arbeitslose Lehrlinge unterstützt – daraus habe sich später eine echte Freundschaft entwickelt. Diese schlägt sich regelmäßig in opulenter Faymann-Berichterstattung in der „Krone“ nieder.

Viele SPÖ-Genossen sehen das wachsende Selbstbewusstsein des Karrierepolitikers mit gemischten Gefühlen. So wurde etwa aufmerksam vermerkt, dass Faymann im vergangenen Jänner ein Monats-Gratisblatt für alle Gemeindebau- und Genossenschaftsmieter Wiens gründete. Die aktuellen Medienaktivitäten werden umso genauer verfolgt.

Michael Häupl hält sich, keineswegs amts-müde, in der Nachfolgefrage bedeckt.

Rathaus-Anguren wollen jedoch feststellen haben, dass der Bürgermeister in den vergangenen Wochen seine neue Sozial- und Gesundheitsstadträtin Renate Brauner mit Lob überschüttete ...

nur in der U-Bahn, sondern vielleicht auch in Spitälern und auf Bahnhöfen. Das hatte seinerzeit auch Hans Dichand mit seinem „U-Bahn-Express“ vorgehabt.

Laut Jansky zeigen internationale Gratiszeitungskonzerne wie MTG und Schibsted bereits Interesse an dem Projekt. Jenen den österreichischen Markt zu verstopfen war das Hauptargument Dichands gewesen, als er vor drei Jahren seine Partner von WAZ und Raiffeisen von der Notwendigkeit einer U-Bahn-Zeitung überzeugte.

Im Strudel. Eine Vollzeitung, wie derzeit geplant, könnte an den Wiener Marktführern „Krone“ und „Kurier“ zumindest kratzen – bei der Auflage wie bei Anzeigen.

Bürgermeister Michael Häupl, dem Vernehmen nach von seinem Stadtrat Faymann über das Projekt informiert, urlaubt derzeit in der Toskana und wird telefonisch am Laufenden gehalten. Im Rathaus war man vergangene Woche bemüht zu betonen, weder die Gemeinde Wien noch die Wiener SPÖ habe etwas mit dem Blatt zu tun. Bei den Wiener Sozialdemokraten verfolgen manche Faymanns Aktivitäten eher skeptisch. Sollte Dichand tatsächlich an der Gründung des Blattes mitgewirkt haben, würde der Stadtrat, dem allseits große Tüchtigkeit bescheinigt wird, in den Strudel des Großkonflikts zwischen dem „Krone“-Chef und der WAZ-Gruppe geraten – eine eher unangenehme Situation für einen Politiker, der als möglicher Nachfolger des Wiener Bürgermeisters gehandelt wird.

Werner Faymann selbst macht sich sicherheitshalber klein: „Ich spiele da gar keine Rolle.“

Mitarbeit: Stefan Apfl



Inzwischen eingestellter „U-Bahn-Express“
Dichands Partnern waren die Kosten zu hoch



Häupl, Faymann, Dichand Gutes Verhältnis,
schöne Berichterstattung in der „Krone“